

Früher Demos, heute Bälle. Interview mit Katharina Eberstein

In Berlin unterrichtet Katharina Eberstein Frauen seit sieben Jahren Salsa, Standard- und Lateintänze. 1989 kam die Pädagogin selbst tanzend in die Szene. Ihr Coming Out feierte sie im Rhythmus von Walzer, Foxtrott und Tango. Inzwischen hat die 38Jährige eigene Kurse, in denen Frauen führen und folgen.

? Welchen Stellenwert hat der Paartanz in der lesbischen Szene? ! Einen großen. Es gibt eine eigene lesbische Szene des Tanzens. Manchmal kommt's mir fast wie eine Glaubensgemeinschaft vor, im positiven Sinne. Wir sind sieben Tanzlehrerinnen, die nur Frauen unterrichten. Dann gibt es die schwul-lesbische Tanzszene und es gibt viele alternative gemischte Tanzschulen, die alle auch von Lesben besucht werden.

? War das früher anders? ! Auf jeden Fall. Für mich hat der Tanzboom eine politische Zeit abgelöst. Früher trafen wir uns auf Demos und jetzt treffen wir uns auf Bällen. Das finde ich auch schade, denn ich bin so eine Altfeministin. Ich vermisse die politischen Aktivitäten. Aber das Bedürfnis, etwas zusammen zu tun, das ist geblieben.

? Schließt es sich aus, auf Demos zu gehen und gleichzeitig Bälle zu besuchen? ! Nein, es gibt viele politisch aktive Tänzerinnen. Meine Arbeit als Tanzlehrerin begreife ich auch als politisch. Es geht darum, Frauen zu stärken, Lesben zu stärken, Lesben zusammen zu bringen, eine eigene Kultur zu entwickeln. ? Ist es schwer, den Lebensunterhalt damit zu verdienen? ! Ich habe keine eigenen Räume. Von daher habe ich nicht so ein finanzielles Risiko. ? Hast Du daran gedacht, einen eigenen Tanzsaal für Frauen einzurichten? ! Das würde sich nicht tragen. Dafür gibt es in Berlin neben anderen Frauentanzkursen zu viele schwul-lesbische und gemischte Tanzschulen.

? Ist es schwer, Lesben das Tanzen beizubringen? ! Man braucht Geduld und einen langen Atem. Jede hat ihre Stärken und Schwächen ganz woanders. Das ist für mich die große Herausforderung. Das liebe ich sehr. Im Vergleich zu Männern lernen Frauen sehr viel leichter. Deshalb quälen sich die Heterofrauen immer mit ihren Männern. Die erstens keine Lust haben und zweitens sich auch noch blöd anstellen.? Die Männer sind wiederum die Erfolgreicheren in den Turnieren. ! Männer sind in der Regel leistungsorientierter. Außerdem knüpfen viele Schwule an alte Turnier Erfahrungen. Lesben dagegen, die heute Turnier tanzen, haben viel seltener eine Turniergeschichte und müssen sie als erwachsene Frauen erst aufholen. Insofern tut es mir in der Seele weh, wenn Frauenpaare gegen Männerpaare antreten. Ich würde lieber getrennte Turniere bevorzugen, weil es ungleiche Startbedingungen sind. Außerdem sind Selbstdarstellung und Selbstbewusstsein die Basis beim Turniertanzen. Und das ist nun mal in unserer Gesellschaft für Frauen nicht einfach zu sagen: Seht mich an - ich bin sexy, ich bin stark, ich bin saugut. Ich bin überhaupt die Beste - Das ist natürlich mit schwuler Identität leichter. ? Trainierst du Turnierpaare? ! Nein, für mich ist das Wichtigste der Rollenwechsel und das Tanzen mit verschiedenen Partnerinnen. Im Grunde ist es fast wie Kreistanz oder Volkstanz. Ich integriere solche Elemente in die Paartanzkurse und unterrichte viel im Kreis. Das ist im Turnier nicht möglich. Da musst du dich auf eine Partnerin festlegen, mit dieser Frau trainieren und viel Geld investieren. ? Das heißt, in Deinen Kursen wird nicht nur die Rolle der Führenden und Folgenden gewechselt, sondern auch die Partnerin. ! Ja, In der Regel fordere ich so alle zehn, zwanzig Minuten auf, zu wechseln. Man beißt sich fest und man streitet sich mit der Lieblingspartnerin, die vielleicht auch noch die Lebensgefährtin ist. Dann gehst du zu anderen und plötzlich klappt es.



? Habt ihr durch das "Equality Dancing", also den Führungswechsel, Lesben für den Gesellschaftstanz begeistern können, indem Ihr gesagt habt: Wir kopieren nicht die heterosexuellen Paarmuster, sondern wir probieren was Neues? ! Am Anfang ja. Für mich

war es damals auch ein großer Reiz, dass ich gleich beide Rollen ausprobieren konnte. Aber die Einstellung hat sich in den letzten Jahren verändert. Viele kommen mit fester Partnerin und der konservativen Vorstellung einer festen Rolle, so dass ich manchmal in den Kursen erst die Lust zum Rollentausch wecken muss. Meistens gelingt mir das auch. ? Kannst Du Dir diese konservative Haltung erklären? ! Ich glaube, bei Kursen in konventionellen Tanzschulen erlernen Frauen nur eine Rolle. Die gemischten Tanzschulen, die seit rund 15 Jahren in Berlin auch gleichgeschlechtlichen Paaren ein lockeres Klima und schönes Ambiente bieten, haben Frauen aus den Frauentanzkursen abgezogen. Unsere Kurse fanden immer in einem einfacheren Umfeld statt: in Frauenzentren, Jugendzentren, Schulen, Aulen. Die gemischten Tanzschulen lockten mit schicken und großen Räumen. Für uns Lehrerinnen sind sie eine große Konkurrenz. Dort ist es natürlich üblich, in einer Rolle zu bleiben. Der Führungswechsel wird weder unterstützt noch angeregt. Wenn Frauen zu mir wechseln, dann haben sie keine Lust von Null wieder anzufangen.

? Welche Rolle nimmst du denn am liebsten ein? ! Ich führe lieber. Das liegt mir ein bisschen mehr, die Sache in der Hand zu haben und zu entscheiden. Aber wenn das Niveau ähnlich ist oder wenn es eine enge Freundin ist, lasse ich mich auch gerne führen.

? Und sich dann auch noch in die Lehrerin verlieben. ! Ja, das ist natürlich eine heikle Sache. Einmal hat sich eine Frau in mich verliebt und ich mich in sie. Aber ich habe den Eindruck, dadurch, dass ich viel Erfahrung durch meine Arbeit im sozialen Bereich gesammelt habe, kann ich professionell freundlich sein. Natürlich verliebt man sich gern in Lehrerinnen, das kenne ich ja selber. Und ich glaube, das ist auch förderlich, so ein bisschen zu schwärmen. Das fördert den eigenen Lernprozess, wenn es nicht soweit kommt, dass man sich unglücklich verliebt. Das ist natürlich schlimm.

? Hast du einen Lieblingstanz? ! Salsa. Ich liebe die Musik. Sie ist einfach unheimlich fröhlich und spritzig und witzig und auch romantisch zugleich. Die Tanzbewegungen sind so weich. Dabei kommen meine beiden Leidenschaften zusammen: Tanzen zu zweit, das ist nah und "flirtig". Und in einer Gruppe sein, den Kontakt mit einer Gruppe im Kreis haben.

Das Interview führte Claudia Friedrich